

# Institut Martius-Staden

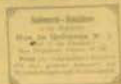
Jahrbuch  
1999 - 2000

Deutsche Zeitung



SÃO PAULO

Erstausgabe am 11. November 1867.



Nr. 47/48

SAM VICETE

Parandás



...do foyr amygnost...  
...ya smela aya d'ort...  
...santo. Aho. radolegu...  
...fufito Q. Jeladiao re...  
...enfuyro ~~Coos~~ madun...  
...vnydar. nvr Q. ay...  
...ay nrao lroos paib...  
...o guardand in a...  
...ny. f. roos. ar. Ahy um...  
...oy nroto thymos. On...  
...o. Onroos. Inunbyan...  
...o. Vande nro f. H...  
...f. f. Onro p. v. roos...  
...o. Q. P. Valoio. nro...  
...m. Inun p. p. nro...  
...o. Inun r. nro. nro...  
...o. Inun d. f. 2. p. roto...  
...o. Inun v. a. l. nro. In...  
...o. Inun a. nro. In...

# **Institut Martius-Staden**

**Jahrbuch 1999 - 2000**

**Nr. 47/48**

# Sumário

|  |     |
|--|-----|
| Prefácio - Vorwort - Foreword<br><i>Hernâni Donato</i> .....   | 07  |
| Alemães nos Primeiros 500 Anos do Brasil<br><i>Hernâni Donato</i> .....  | 09  |
| Die Auswandererlisten 1850-1934 im Staatsarchiv Hamburg, ihre Erschließung und ihre Aussagekraft für die Auswanderung nach Brasilien<br><i>Klaus Richter</i> ..... | 21  |
| Der Beginn der deutschen Auswanderung nach Südbrasilien und die Legende von den Mecklenburgern<br><i>Anja Alert</i> .....  | 31  |
| Fritz Müller in seinen Zeitverhältnissen<br><i>Gerhard Friesen</i> .....   | 43  |
| Private German Colonies in Australia and Brazil, 1840-1860<br><i>Eleanor L. Turk, PhD</i> .....  | 65  |
| Die Berichte und Briefe von Blumenau-Siedlern<br><i>Arnd Wossidlo</i> .....  | 77  |
| Alemães em Três Romances Brasileiros<br><i>Erwin Theodor</i> .....   | 89  |
| Modelle der ethnisch-kulturellen Identitätsfindung in Brasilien<br><i>Bruno W. Speck</i> .....   | 105 |
| Probleme der Ethnoästhetik Brasilianischer Indianer<br><i>Hannes Stubbe</i> .....  | 121 |
| Die Rezeption von Hans Stadens „Wahrhaftige Historia“ und ihrer Ikonographie<br><i>Franz Obermeier</i> .....   | 133 |
| Resenhas - Rezensionen   |     |
| A Exposição do Ibirapuera (H. D.) .....  | 153 |
| Um Tenente Alemão e seu Precioso   |     |
| Depoimento Sobre o Sertão do Xingu (H. D.) .....   | 155 |
| Deutsche Söldner in Brasilien (E. T.) .....  | 156 |
| Presença Brasileira na Alemanha (H. D.) .....  | 158 |
| Veranstaltungen des Instituts Martius-Staden 1999/2000 MB .....  | 159 |
| Bilder aus dem Institutsleben .....  | 163 |



# Die Rezeption von Hans Stadens „Wahrhaftige Historia“ und ihrer Ikonographie

Franz Obermeier

**Resumo:** O autor faz nova e rica pesquisa sobre a recepção do relato de Hans Staden e sua iconografia naquela época, bestseller então e agora. Cita as duas filmagens sobre a sua vida e as telas de Cândido Portinari e recomenda que se veja a obra de Staden não só como análise ilustrada de um viajante e sim como descoberta da identidade do autor.

**Abstract:** The author did a new and profound research about Hans Staden's book and iconography, a bestseller then and now. He mentions the two motion pictures done about his life and Cândido Portinari's paintings, suggesting that one should see the book as a picture of the author's identity.

Hans Stadens Rezeptionsgeschichte ist umfangreich und vielschichtig, sie ist heute zu einem nicht unwichtigen Teil unseres Bildes vom Autor und seines Werks geworden. Es finden sich zahlreiche Parallelen zwischen den Beobachtungen Stadens und späteren Brasilienreisenden.<sup>1</sup> Indirekt läßt sich aus den Schwerpunktsetzungen der Rezeptionsgeschichte gut zeigen, welches Interesse die Herausgeber oder Bearbeiter zur Beschäftigung mit Staden veranlasste und welches Bild sich die Zeitgenossen vom Brasilien des 16. Jahrhunderts und dem Reisenden Staden machten. Ein wichtiger bisher vernachlässigter Bereich der Stadenforschung ist das Fortleben der Illustrationen der Erstausgabe von Stadens

1. Vgl. z.B. meine Studie über die Gründung einer französischen Kolonie in São Luís do Maranhão durch die Franzosen in den Jahren 1612-1615: Obermeier, Franz: Französische Brasilienreiseberichte im 17. Jahrhundert, Claude d'Abbeville: Histoire de la mission; Yves d'Evreux: Sutte de l'histoire, Bonn 1995.

Buch. Ich habe in einer unlängst erschienenen detaillierten Studie die Rezeption von Stadens Bildmaterial durch Theodor de Bry für den dritten Band seiner Amerikasammlung (America, lateinisch 1592, deutsch 1593) untersucht.<sup>2</sup>

## Die Rezeptionsgeschichte im 16./17. Jahrhundert

Stadens Buch erschien erstmals 1557 in Marburg bei dem Drucker Kolbe mit folgendem vielsagenden Titelblatt:

Warhaftige//Historia und beschreibung eyner Landt-//schafft der Wilden/Nacketen/Grimmigen Menschenfresser//Leuthen/in der Newenwelt America gelegen/vor und nach //Christi geburt im Land zu Hessen unbekant/biß uff dise ij//nechstvergangene jar/Da sie Hans Stadens von Hom-//berg auß Hessen durch sein eygne erfahrung erkant/ und yetzo durch den truck an tag gibt.//  
(...) Getruckt zu Marpurg/im jar M.D. LVII

Dieses typisch barock ausschweifende Titelblatt ist auch inhaltlich aussagekräftig. Es handelt sich um einen nach Neubers (1991a, S.211) Begrifflichkeit „memorial-topischen Titel“. Der Begriff „Landschafft“ im Sinne von Region bleibt formal und wird erst durch die imago „Menschenfresser Leuthe“ näher bestimmt.<sup>3</sup> Der Begriff „Wildheit“ verweist auf die Tradition des Wilden Mannes als Folie europäischer Identifikationsbildung ex negativo. Ebendies gilt auch für die Nacktheit, die seit dem Kolumbus-Bericht zur differentiellen Identitätsbildung der Europäer gegenüber den Indianern erhalten muss. „Grimmig“ schließlich deutet auf negativ besetzte Leidenschaftlichkeit der Indios hin. Zudem spiegelt der Titel laut Neuber eine iudicale Topik, deren Kernstücke aus vier argumentativen Prädikaten (Wild, nackt, grimmig, Menschenfresser) bestehen. Der Historia-Begriff schließlich weist wiederum auf die Authentizität des Dargestellten hin, die wenig später auch verbalisiert wird.<sup>4</sup>

2. Obermeier, Franz: Brasilien in Illustrationen des 16. Jahrhunderts (Americana Eystettensia Ser. B, Monografías, estudios, ensayos ; 11), Frankfurt, Vervuert 2000, 202 S., zahlr. Illustrationen.
3. Neuber, Wolfgang: Fremde Welt im europäischen Horizont, zur Topik der deutschen Amerika-Reiseberichte der Frühen Neuzeit, (Philologische Studien und Quellen, hrsg. von H. Steger und H. Steinecke Heft 121), Berlin 1991 [zitiert als 1991a]
4. Zum Historia-Begriff vgl. die Publikation von Joachim Knappe: „Histoire“ im Mittelalter und früher Neuzeit, Begriffs- und gattungsgeschichtliche Untersuchungen im interdisziplinärem Kontext, (Saecula spiritalia 10), Baden-Baden 1984, der die zeitgenössische Verwendung des Begriffs im Spannungsfeld von populärer narratio und dem Anspruch eines kritischen naturbeschreibenden oder chronographischen Werks verortet (1984, besonders S.365ff).

Zur Rezeption Stadens liegen zwei neuere Artikel vor, die sich zeitlich gut ergänzen, da die Arbeit von Frau Wagner (1995) die Rezeption Stadens im Humanismus und Barock behandelt und der Aufsatz von Harbsmeier (1997) sich dem 19. und 20. Jahrhundert widmet.<sup>5</sup> Die Aufsätze zeigen, dass die Rezeptionsgeschichte Stadens charakteristisch für den späteren Umgang mit Literatur der frühen Entdeckungszeit ist. Die Rezeption liefert damit nicht nur Aussagen über die subjektive Wertung eines Autors in einer Zeit, sondern legt indirekt die Wertungsparadigmen der jeweiligen Rezipienten offen. Von diesem Standpunkt aus hat die Beschäftigung mit den wissenschaftsgeschichtlichen Irrungen und Wirrungen der Stadenrezeption und Stadenforschung auch die Aufgabe, neben der historischen Bedingtheit des eigenen Urteils letztlich auch die überkommenen Grundlagen unseres eigenen Stadenbilds verstehen zu helfen.

Eine dieser überkommenen Bewertungen ist sicherlich die unkritisch immer wieder vorgebrachte Sicht von Stadens Werk als „Bestseller“ der Epoche, die auch Wagner (1995, S.58) noch übernimmt. In der Tat wurde der Erstdruck noch in demselben Jahr zweimal von dem Drucker Weigand Han in Frankfurt nachgedruckt und von Kolbe in einer zweiten Auflage herausgegeben. Im Jahr 1558 erschien eine Übersetzung ins Holländische bei dem Drucker Plantin in Antwerpen, eine weitere holländische Version 1563 ebenfalls in Antwerpen bei Ian Roelants. Eine niederdeutsche Fassung erschien Hamburg 1561, die in Bibliographien zitierte Übersetzung ins Französische von 1559 ist nicht existent, sie geht auf falsche Angaben in der Sekundärliteratur zurück, die immer wieder abgeschrieben werden.<sup>6</sup> Zumeist werden die Nachdrucke als Beleg eines unmittelbar nach Veröffentlichung einsetzenden Publikumserfolgs zitiert. So legitim dieser Ansatz ist, darf er allerdings nicht zu einer pauschalen Wertung führen. Die Nachdrucke belegen mit Sicherheit, dass Stadens Buch ein buchhändlerischer Erfolg war. Vor Augen halten muss man sich aber immer wieder, dass angesichts der relativ kleinen Auflagenhöhe

5. Wagner, Sabine: Zwischen Paraiba und Acheron. Die Überlieferung der Reiseberichte des 16. Jahrhunderts im Barock, in: Von der Weltkarte zum Kuriositätenkabinett, Amerika im deutschen Humanismus und Barock, hrsg. von Karl Kohut, Frankfurt 1995 (Americana eystetensia, Serie A., Kongreßakten, 14), S.58-77 und Harbsmeier, Michael: Vom Nutzen und Nachteil des Studiums älterer Reiseberichte: zur Wiederentdeckung Hans Stadens im 19. und 20. Jahrhundert, in: Die Wiederentdeckung Lateinamerikas, die Erfahrung des Subkontinents in Reiseberichten des 19. Jahrhunderts, hrsg. von Walther L. Bernecker u.a. (Lateinamerika-Studien, 38), Frankfurt 1997, S.79-105.
6. Diese angeblich in Cherbourg erschienene Ausgabe, erwähnt in der Stadenausgabe Wahrhaftige Historia, hrsg. von Maack und Fouquet 1964, Bibliographie, S.216, Nr. 6 und bei Neuber, Wolfgang: Die Drucke der im Original deutschen Amerikaberichte in: Frühneuzeit-Info, Wien, Jahrgang 2, Heft 1, 1991, S.76-83 und Heft 2, S.12-27 [zitiert als 1991b] S.76 geht auf eine falsche Angabe in dem Aufsatz von Friedrich Ratzel: Hans Staden, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Leipzig 1893, Bd 35, S. 364-366, dort S.365 zurück.



der Epoche ein Nachdruck sehr viel früher notwendig wurde, wenn ein Buch einen über den Durchschnitt hinausgehenden Absatz fand. Auch sollte nicht die durch bibliographische Genauigkeit ermittelte Anzahl der Drucke und Übersetzungen allein als Maßstab genommen werden. Der buchhändlerische Erfolg kann nur durch den Vergleich mit der allgemeinen Lage des Buchhandels der Epoche ermittelt werden, was bisher nicht geschehen ist. Allein Sixel, der ein umfangreiches Werk über die deutsche Vorstellung vom Indianer in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts geschrieben hat,<sup>7</sup> hat Ansätze zu einer solchen Betrachtungsweise geliefert. Er bezieht alle ihm bekannten deutschsprachigen Americana aus dem fraglichen Zeitraum mit ein und kommt zu der Erkenntnis, dass durch das führende deutsche Druckgewerbe zeitgenössische Reiseberichte den Lesern zwar in großer Zahl zugänglich gemacht worden sind, aber dennoch die Reformation und die Türkenbedrohung im damaligen Deutschen Reich eine weit größere Beachtung gefunden haben (1964, S. 72). Die Verbreitung von Americana durch den Druck und ihre Rezeption vor allem in der kosmographischen Literatur hat ohnehin nur den relativ geringen Teil der lesekundigen Gelehrten und die mit ihnen in Kontakt stehenden Schichten betroffen. Zudem dürfe allein angesichts der zahlenmäßig an erster Stelle stehenden Produktion an einschlägigen Buchtiteln in Deutschland nicht davon ausgegangen werden, dass die Kenntnisse von gebildeten Franzosen, Italienern und Spaniern geringer als die der lesekundigen Deutschen gewesen sind (l.c., S.77). Nur vier der deutschen Berichte im untersuchten Zeitraum stammen im übrigen von Amerikareisenden, die anderen sind an Schreibpulten von Leuten kompiliert, die amerikanischen Boden nie betreten haben (l.c., S.44). Die Informationen über Amerika bleiben im übrigen auf den engen Bereich der kosmographischen Literatur beschränkt (l.c., S.73) und betreffen oft nur wenige Kapitel, so die mehr als dürftigen Amerika-Teile von Münsters Kosmographie. Der Amerikateil der vielgelesenen *Cosmographia* Münsters bleibt von 1550 bis 1614 in allen Auflagen unverändert.<sup>8</sup>

Verbreitung durch Flugblätter und bildliche Darstellungen erwähnt Sixel (1964) nur am Rande, was den Absolutheitsanspruch dieser seiner These sicher gemildert hätte. Sixel unterstreicht hier auch die Wichtigkeit der zahlreichen mündlichen Informationen durch Seeleute, Kaufleute oder Kolonisten, die einen erheblichen Anteil an der Verbreitung von Informationen über die Neue Welt vor allem in den unmittelbar mit der Kolonisation beschäftigten Ländern gehabt haben dürften (l.c.,

7. Sixel, Friedrich W.: Die deutsche Vorstellung vom Indianer in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in: *Annali del pontificio museo missionario etnologico già lateranensi*, 1966, S. 9-230.

8. Wagner (1995, S.59).

S.43). Außer in den Ländern, die durch die Kolonisierung Amerikas direkt betroffen waren, dürfte im europäischen Ausland „die Neue Welt wahrscheinlich noch weniger Gegenstand allgemeinen Interesses als in Deutschland“ gewesen sein (l.c., S. 77). Die welthistorische Bedeutung der Entdeckung Amerikas war den Zeitgenossen sicher nicht bewusst. Erst sehr viel später wird Amerika dann auch das europäische Geistesleben beeinflussen. Im 16. Jahrhundert beginnt ein Prozess, in dem wie Sixel es treffend in Worte fasste „das Meditativ-Mystische zugunsten der Wirklichkeit nur ganz langsam in den Hintergrund gedrängt wird“ (l.c., S.77). Sixel formuliert seine Erkenntnisse anhand der gesamten Amerika-Literatur, würdigt Staden angesichts des umfangreichen Untersuchungsmaterials nur oberflächlich (l.c., S.135, mit Angabe einer falschen editio princeps!), dennoch sind seine Thesen für die Bedeutung der Americana in Deutschland sicherlich tendenziell zutreffend. Den offenkundigen Lücken seiner Untersuchung muss zugute gehalten werden, dass die wenigen Flugschriften zum Zeitpunkt der Untersuchung noch nicht ausführlich gewürdigt waren, auch die Bedeutung der Ikonographie für das frühe Amerika-Bild ist erst in jüngster Zeit erkannt worden.

Die Auflagenhöhe der Erstausgabe von Stadens Buch konnte bisher nicht ermittelt werden. Eine genaue Untersuchung der verwendeten Papiere und der Wasserzeichen im Vergleich mit den damals üblichen, schnell verarbeiteten Papier-Mengenmaßen ermöglicht zwar Rückschlüsse auf die Auflagenhöhe, da Stadens Buch als Quartband das Wasserzeichen nur schwer erkennbar in der Mitte enthält und anscheinend in demselben Buch dasselbe Wasserzeichen (eine Art Krone) verwendet wurde, <sup>9</sup> könnte man bei einem Vergleich mehrerer Ausgaben zwar eine Vermutung anstellen, exakte Aussagen sind wohl bei diesen wenig sorgsam gedruckten zeitgenössischen „Volksbüchern“ nicht zu machen. Zufallsfunde geben Auskunft über die Stellung von Stadens Buch im Lager und beim Verkauf eines damaligen Buchhändlers. Neuber (1991a, S. 260) hat dies an zeitgenössischen Dokumenten nachweisen können. In einem nach der Herbstmesse 1568 erstellten Inventar des Buchhändlers Michael Harders, der im Auftrag der Erben als Geschäftsführer den Lagerbestand des verstorbenen Weigand Han <sup>10</sup> verkaufte, fin-

---

9. Untersuchungen anhand des Exemplars der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, freundliche Auskunft von Dr. Thomas Stäcker, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel vom 14.01.99.

10. Weigand Han hatte 1557 in Frankfurt als Nachdruck der editio princeps eine bereits erwähnte Stadenausgabe herausgegeben, die er noch im selben Jahr wiederaufgelegt hat. Die Illustrationen dieser Ausgabe stammen aus einer früheren Varthema-Edition, Frankfurt [Drucker Gülfferichen] 1548, die sie wiederum von einer Varthema-Ausgabe, Augsburg 1515 übernimmt. Han hat ebenfalls eine Varthema-Ausgabe 1556 herausgegeben und sich die Holzschnitte wohl schon anlässlich dieser Ausgabe besorgt und dann aus Kostenersparnis bei Staden wiederverwandt.

det sich auch ein Buch „Menschenfresser“ erwähnt, sicher Stadens Werk. Es finden sich 321 Exemplare erwähnt, gegen 1371 des Narrenschiffs als Spitzenreiter. Andere Reiseberichte wie der von Schiltberger aus dem 14./15. Jahrhundert (wohl in der Ausgabe von Han: Ein wunderbarliche vnnnd kurtzweilige History, wie Schildtberger, einer auß der Stadt München in Beyern, von den Türcken gefangen, in die Heydenschafft gefüret, vnd wider heimkommen ist, Frankfurt 1554) finden sich 828mal. Für die Frankfurter Fastenmesse 1569 ist für Michael Harder zudem ein Verkauf von insgesamt 37 Exemplaren von Stadens Buch belegt, allerdings fehlen Aufzeichnungen über den Barverkauf (Neuber 1991a, S.260).

Auch wenn diese Ergebnisse nicht verallgemeinert werden können und zudem Harder als Verwalter der Druckerei von Weigand Han sicher eine sehr hohe Zahl von Stadentexten auf Lager hielt, haben wir hier dennoch konkrete Zahlen über die Stellung von Stadens Buch in einem Ausschnitt des zeitgenössischen Buchhandels.

Der Vergleich mit anderen Titeln dieses auf volkstümliche Literatur spezialisierten Verlags zeigt, dass die Reiseberichte nach der Auflagenzahl laut Neuber „im Umfeld der fiktionalen Historien“ (1991a, S.261) angesiedelt waren. Dies könnte darauf hindeuten, dass die Reiseberichte vorwiegend als „Unterhaltungsliteratur“ rezipiert wurden, wobei die Zufälligkeit dieser Zahlen in Betracht gezogen werden sollte. Zahlreiche der frühen deutschen Pilger- und Reiseberichte sind sicher auch als Unterhaltungsliteratur rezipiert worden.<sup>11</sup> Auch die erste deutsche Übersetzung des Kolumbusbriefs (Basel, 1497) wollte laut dem Titel „eyn schön hübsch lesen“ bieten und damit den Leser auch unterhalten (Herkenhoff 1996, S. 273). Die Rezeption des Reisebuchs Stadens auch als populär unterhaltendes Volksbuch steht damit in einer Tradition, die die von neueren Interpreten<sup>12</sup> betonte rezeptionshistorische Ausrichtung auf diesen Buchmarkt vor dem Zeitkontext legitimiert und für die Zeitgenossen auch nicht per se ein Negativurteil über den Wahrheitsanspruch des Berichteten implizierte.

Neuber hat auch den ungefähren Buchpreis von Staden in der Ausgabe Hans

11. Herkenhoff, Michael: Die Darstellung außereuropäischer Welten in Drucken deutscher Offizinen des 15. Jahrhunderts, Berlin 1996 (zugleich Bamberg, Diss. 1995), S 98.
12. Vgl etwa Menninger Annerose: Die Macht der Augenzeugen: neue Welt und Kannibalen-Mythos, 1492 - 1600 (Beiträge zur Kolonial- und Überseegegeschichte ; 64) (zugleich Bamberg, Diss. 1993), Stuttgart 1995. Die Autorin unterliegt allerdings in ihrer Arbeit dem Irrtum, aufgrund der rezeptiven Ausrichtung Stadens auf den zeitgenössischen Buchhandel und dessen Amerikaliteratur und aus der möglichen aber nicht sicher nachweisbaren Verarbeitung früherer Kannibalisierungsschilderungen etwa von Vespucci und dem Jesuiten Nóbrega durch Staden die Wahrheit von Stadens Anthropophagieschilderungen in Abrede zu stellen, was methodologisch nicht gerechtfertigt ist.

ausgerechnet. Für Bücher mit einfacher Papierqualität wurden damals durchschnittlich 7 Denar (d) für 10 Bogen angesetzt, Harders Preis liegt 1569 bei 0,72-0,78 Denaren für 10 Bogen, je nach Abnahmemenge des Käufers; Stadens Buch muß bei Harder also zwischen 15,1 und 16,4 Denaren gekostet haben (entspricht 1 Schilling 3,1 Denaren bis 1 Schilling 4,4 Denaren), was angesichts der zeitgenössischen Lohn-Preis-Relation jedermann aus den lesekundigen Schichten die Möglichkeit gab, das Buch zu erwerben (Neuber 1991a, S.262). Stadens Buch ist in der Auflage von 1567 für Neuber ein „Bestseller, der innerhalb kurzer Zeit mehrere Auflagen erlebt, weil der Preis erschwinglich ist und vor allem der Inhalt dem Bedürfnis nach belehrender Unterhaltung nachkommt“ (l.c., S.263). Die Aufnahme des Reiseberichts des Straubingers Ulrich Schmidel über seine zwanzigjährige Zeit als Landsknecht am La Plata zwischen 1534 und 1553 als Erstveröffentlichung und einer Version von Stadens Bericht in die Ausgabe des von Sigmund Feyerabend in Frankfurt 1567 gedruckten Weltbuchs zeigt, dass sich die protestantische Weltkunde programmatisch der Volkssprache bediente (l.c., S.77). Feyerabend suchte für den zweiten Band seiner erweiterten Neuauflage von Sebastian Francks Weltbuch (erstmalig erschienen Tübingen 1534) neue Texte und hat neben einigen Berichten portugiesischer Reisender den bereits mehrfach gedruckten Text Stadens ungekürzt zusammen mit dem Bericht von Ulrich Schmidel im zweiten Teil des zweiten Bandes herausgegeben (S. 27 r.-59 r.).

Auch wenn die Zahlenangaben von Harder zufällig überliefert sind, kommt ihnen doch exemplarische Bedeutung bei. Stadens Werk wurde zumindest in der deutschen Erstfassung und den unmittelbar folgenden Auflagen wegen seines inhaltlichen und stilistischen Rückgriffs auf das Volksbuch und die Erbauungsliteratur ein Erfolg; den Ausdruck Bestseller sollte man wohl nur für die wirklichen Spitzenreiter gelten lassen, wie etwa das Narrenschiff. Auch deutet der vermutliche Preis auf eine Rezeption weniger als *Americanum*, sondern als populäres abenteuerliches Volksbuch hin, was der Bedeutung des Buchs zwar keinen Abbruch tut, aber trotz der für zeitgenössische Verhältnisse erstaunlich ausführlichen ethnographischen Schilderungen für das Buch doch eine bestimmte Richtung der Rezeption vorgibt.

Langsam begann sich aber die Attraktivität des Werks zu verbrauchen, was sich daran zeigt, dass nach der Ausgabe 1567 ganze 25 Jahre lang kein Nachdruck erschien (Neuber, 1991a, l.c.). Dies spiegelt aber eine Entwicklung des Marktes für Reiseliteratur wider, die nicht nur für Stadens Buch gilt. Bis zur Ausgabe von Benzonis Amerikabuch (*Der newenn Weltt und Indianischen Königreichs newe unnd wahrhafftige History von allen Geschichten, Handlungen, Thaten[...] Basel bei Henricpetri, 1579, zugleich in französischer Übersetzung von Urbain Chauveton,*

Genf 1579) erscheint kein weiterer Versuch, die Inhalte der herkömmlichen Kosmographie durch Integration neuen Wissens von Reisenden zu erweitern. Wagner (1995, S.60) sieht hierin einen Ausdruck des nachlassenden Interesses an Kolonialexpeditionen in Deutschland nach dem eklatanten Mißerfolg der großen Handelsfirmen, besonders der Welser. Auch Neuber (l.c., S. 265) erklärte die Lücke zwischen dem Erscheinen der vorläufig letzten Auflage von Stadens Bericht zusammen mit Schmidel 1567 und der lateinischen Übersetzung von 1592 mit dem ökonomischen Verfall des stadtbürgerlichen Handelskapitalismus als Folge fürstlicher Kreditüberspannung. Dies ist wohl etwas überzogen und liegt neben dem mehr zufälligen Umstand, dass keine neueren Reiseberichte zur Verfügung standen, auch an der Saturiertheit des Publikums am Thema. Zurecht sieht Neuber in der lateinischen Ausgabe des Stadentexts durch Theodor de Bry (1592) den Eintritt des im Original deutschen Werks in die Sphäre des gelehrten Wissens (l.c.).

Ab 1590 beginnt die epochemachende Publikation der Bry'schen Reiseberichtsammlung, deren Bedeutung Wagner (1995, S.61) etwas unterschätzt. Die These der Autorin, den Brys fehle ein einheitliches Konzept oder eine durchgreifende Systematik der unter dem Oberbegriff Amerika veröffentlichten Reiseberichte, verkennt angesichts der inhaltlichen Disparität des verfügbaren Materials die tiefe innere Einheit der Bry'schen Sammlung durch den ideologischen Bezug auf den Calvinismus und die Spanienfeindlichkeit sowie durch ein einheitliches illustratives Programm. Der Indianer wird, wie Wagner (l.c., S.63) richtig sieht, in diesem Kontext zu einem negativen Maßstab der eigenen zivilisatorischen Errungenschaften, während er in den gleichzeitigen katholischen Missionsberichten als Feindbild oder Missionsobjekt auftaucht. Er ist unschuldiges Opfer der Conquista und zugleich dem Unglauben verfallener Götzendiener. Die lateinische Fassung der Berichte Lérays und Stadens weist den Texten eine Dignität zu, die sie bisher nicht hatten. Die Systematisierung des Reisens im beginnenden 17. Jahrhundert führt bei der Gattung Reisebericht zur Lösung vom Historiabegriff im Sinne des 16. Jahrhunderts, der sowohl *narratio* als auch *descriptio* beinhaltet hat, hin zu gattungsmäßig überwiegend narrativen persönlichen Reiseberichten oder betont deskriptiven Texten. In Johann Ludwig Gottfrieds *Historia Antipodum*, 1631 in der Druckerei von Merian, Nachfolger und Schwiegersohn von Johann Theodor de Bry, dem Sohn von Theodor de Bry, gedruckt, findet sich ebenfalls eine Paraphrase von Stadens Bericht. Der zeremonielle Charakter der Anthropophagieschilderung tritt dabei allerdings in den Hintergrund (Wagner, 1995, S. 67). Stadens Erlebnisteil wird stark gekürzt, insbesondere fehlen die Kapitel, in denen Staden göttliche Zeichen herbeibetet. Dies ist allerdings m.E. nur eine Fortsetzung des sich bei der Bry'schen Fassung von 1592 schon andeuten-

den Verzichts auf den ikonographischen Teil zu diesen Kapiteln, trotz einer geradezu überkorrekten Anlehnung der Brys an die Folge der Holzschnitte der editio princeps und an den Originaltext (vgl. hierzu Obermeier 2000, S.86-90). Damit wird Stadens Bericht bei Gottfried von einer heilsgeschichtlich verankerten Schilderung einer Reise zu einem ethnographischen Bericht anhand eines individuellen Erlebens. Die Zusammenfassung in der dritten Person durch Gottfried wechselt nach der besonders von Neuber auf den Reisebericht bezogenen rhetorischen Begrifflichkeit vom *genus iudicale* ins *genus demonstrativum* (vgl. auch Wagner, 1995, S.68). Die Bry-Kupferstiche werden weniger als den Text korrespondierende Illustrationen übernommen, sondern wirken rein illustrativ, einige Stiche werden neu gefertigt, insbesondere der eigentlich auf eine Léryillustration zurückgehende Stich mit den Teufelerscheinungen wird in barocker Manier mit schmerzverzerrten Indianergestalten und starken Hell-Dunkel-Kontrasten neugestaltet (vgl. die Analyse in Obermeier 2000, S. 104-107, und Abbildung 43).

Als Beispiel für die literarische Verarbeitung Stadens zitiert Wagner den fiktiven Reisebericht „Florians von der Fleschen wunderbarliche seltsame, abentherwerliche Schiffarten und Reisen“, anonym veröffentlicht Straßburg 1625, der zahlreiche Zitate aus Staden in seinem Amerikateil einmontiert, vermutlich nach der Sammlung der Brys, da sich auch Léry und Schmidelreflexe finden (Wagner 1995, S.69). Der Bericht eines Erzählers, der sich Florian von der Fleschen nennt, tut dies ungeniert und ohne Nennung der Quelle, was auch Neuber in einer Gegenüberstellung einiger Passagen mit Stadens Buch aufzeigt (Neuber 1991a, S.99/100). Der rein fiktionale Text steht in der Tradition der Rabelaischen Abenteuererzählungen. Schon der Name des Helden, hochdeutsch „von der Flasche“ ist ironisch gemeint (Neuber 1991b, S.21). Der Autor diskutiert schon in der Vorrede die Fiktionalitätsdebatte ironisch und häuft im Text Ironiesignale, um das Erzählte als unrealistisch darzustellen (Neuber, 1991a, S. 101).

In Johann Justus Winckelmanns „Der Amerikanischen neuen Welt Beschreibung“ von 1664 schließlich wird Historisch-Geographisches mit Kuriosem vermischt. Die in der Er-Erzählform veröffentlichte Fassung von Stadens Buch koppelt Historiographie und Topographie bzw. Geographie (Neuber 1991b, S. 37).

Winckelmann schildert in den Kapiteln 12-16 Stadens Erlebnisse und gibt in einer Vorrede ganz im Sinne protestantischen religiösen Hintergrunds die Niederlage der Hessen im Schmalkaldischen Krieg als Grund für Stadens Reise außer Land an. Damit rekonstruiert er, wie Wagner (1995, S. 71) zurecht bemerkt, eine intellektuelle Motivation für die Reise, der die Bescheidenheitsbezeugungen des Autors in der Originalausgabe entgegenstehen. Dort tritt alles hinter der primären Absicht des Gotteslobs zurück. Text und Anordnung von Stadens Buch folgen bei Winckel-

mann der Ausgabe von Gottfried in Text und Bild, die Originalausgabe war Winckelmann nach eigenen Angaben nicht bekannt. Einige der wiederentdeckten Holzschnitte Stadens von 1557 sind beigegeben, der dokumentarische Charakter tritt in der etwas willkürlichen Anordnung aber hinter der illustrativen Bebilderung zurück. Winkelmann fügte auch ein Porträt Stadens hinzu, das sich angeblich bei den Originalholzstöcken befunden hat, wohl aber von Winckelmann eigens erstellt wurde. Es zeigt Staden in der tradierten Form der damaligen Porträtsammlungen als Halbfigur vor einer Brüstung als reifen Mann in einem Wams mit Halskrause und wallendem Bart. Das Porträt gleicht sich offenkundig an die Darstellungen von Staden mit Bart in der Erstaussgabe an. Staden hält sein Buch in der Hand und blickt selbstbewußt am Betrachter vorbei. Dieses Porträt zeigt deutlich, daß sich auch ikonographisch der Schwerpunkt von Stadens Buch verlagert hat, aus dem heilsgeschichtlichen Bericht, der Stadens Erleben exemplarisch als Weg eines Menschen zu einem tieferen Glauben, geläutert durch die Erfahrungen seiner Gefangenschaft, schildert, wird das individuelle Erleben einer im Porträt als bedeutend präsentierten und Autorität ausstrahlenden Gestalt. Auch die Er-Erzählform, die Winkelmann für seinen Bericht gewählt hat, trägt dazu bei, aus der commiseratio des Lesers der Erstaussgabe einen mit dem gebührenden Abstand präsentierten Bericht außergewöhnlicher Reiseerlebnisse zu machen.

In dem anonym veröffentlichten Text „Curieuses und besonders Gespräche in dem Reiche derer Todten“ (1729)<sup>13</sup>, in der Tradition der damals ungemein erfolgreichen anonym veröffentlichten Totengespräche des David Faßmann (veröffentlicht 1719-1739) stehend, wird Staden als Entdecker Kolumbus in einem Gespräch gegenübergestellt. Die Totengespräche, ein u.a. von dem zeitgenössischen französischen Frühaufklärer Fontenelle neubelebtes antikes Genre, erfreuten sich in der Frühaufklärung großer Beliebtheit als offener Rahmen für moralische Sittenschilderungen und Kulturkritik. Das Gespräch zwischen Kolumbus und Staden ist allerdings nur ein Rahmen, um die Gestalten ihre Erlebnisse in Ich-Form schildern zu lassen, die literarischen Möglichkeiten der Konfrontation zweier Gestalten und ihrer Abenteuer werden kaum genutzt. Der jeweilige Gesprächspartner beschränkt sich auf einige wenige Nachfragen, das Gespräch wird damit beinahe zu einem Monolog. Zuerst berichtet Kolumbus

13. Das einzige Exemplar dieses Buchs befindet sich im Staden-Institut, São Paulo und wurde unter dem Titel *Cristovão Colombo e Johann Staden, um Diálogo no Reino dos Mortos*, São Paulo, 1992 faksimile und in deutscher Transkription und portugiesischer Übersetzung ediert. Der Text fehlt in der Ausgabe der Totengespräche von Fassmann, neu hrsg. unter dem Titel *Gespräche in dem Reiche derer Todten*, Leipzig: [s.n.], 1719-1739. - 240 Bde Mikrofiche-Ausg.: (Bibliothek der deutschen Literatur), München [u.a.]: Saur, 1990 -1994.

von seinen Amerikareisen, dann Staden (Original, S.26-40). Der Verfasser hat Stadens Werk oder eine seiner Bearbeitungen allerdings recht oberflächlich gelesen. Die erste Brasilienreise wird beispielsweise ganz unterschlagen. Sonst folgt die Erzählung in groben Zügen Stadens historiographischem Teil. Von den Sitten der Tupinamba aus Stadens zweitem Buch bleibt nur eine in die Erzählung integrierte Schilderung der Tötungszeremonien als ethnologisches Kuriosum zurück (Original, S.36-37). Der Text endet mit den sicher erdichteten Angaben, daß Staden nach seiner Rückkehr aus Brasilien am 17.06.1555 in seiner hessischen Heimat ankam und am 04.04.1556 in Homberg verstarb (l.c., S.40). Immerhin ist das schmale Büchlein ein Beleg dafür, daß Stadens Bericht auch zu Beginn des 18. Jahrhunderts bei zeitgenössischen Lesern noch auf Interesse stoßen konnte und wohl in Ermangelung anderer bekannter deutscher Reisen der dem fiktiven Erzähler Staden sogar Kolumbus als Gesprächspartner im Jenseits beigegeben wurde.

Damit endet die erste Phase der Rezeption Stadens. Die Lücke in den Neuauflagen von ca. 1729 bis 1837 ist auffallend, aber nicht weiter verwunderlich. Zum einen traten im Zeitalter der Aufklärung durch die zahlreichen neueinsetzenden, im Sinne des anthropologischen Interesses der Zeit verfaßten oder zumindest rezipierten Reiseberichte des 18. Jahrhunderts andere, aktuellere Reisen und Gegenden wie die Südsee ins Zentrum des allgemeinen Interesses, oder es wurden Reiseberichte gelesen, in denen sich kritische Bewertungen der europäischen Kultur anhand indianischen Lebens fanden. Naturkundliche Informationen konnte ein Autor wie der Naturforscher Buffon aus zahlreichen neueren Texten sehr viel besser gewinnen als aus Stadens Text. Zudem hat das Fehlen einer französischen Übersetzung Stadens die Rezeption des Autors durch die französischen Aufklärer verhindert, die an aktuellen Berichten sehr viel ansprechendere Ausgangsmaterialien für ihre Reflexionen fanden als an einem Bericht eines Landsknechts aus dem 16. Jahrhundert, dem jede intellektuelle Funktionalisierung der Indianer zur Europakritik ohnehin fernlag und der ihnen nur über die lateinische Fassung zugänglich war. Auch in Deutschland dürfte der Text dem Vergessen anheimgefallen sein. Dieses geringe Interesse trifft allerdings nicht nur für Staden zu, sondern auch für zahlreiche andere Texte der Frühzeit der Entdeckungen, die nicht mehr aktuell waren, an denen aber auch noch kein eigentliches historisches Interesse etwa zur Erforschung des Entdeckungszeitalters bestand. Auch Jean de Lérys zahlreiche Male im 16. und 17. Jahrhundert aufgelegter Brasilienreisebericht "Histoire d'un voyage fait en la terre du Brésil", erstmals [Genf] 1578, wurde im 18. Jahrhundert kein einziges Mal gedruckt, allerdings finden sich Zeugnisse einer Lektüre. Die Wiederentdeckung der frühen Reiseberichte unter historischem Vorzeichen sollte dann erst im 19. Jahrhundert



kommen und in der Tat auch zu einer folgenreichen Neuentdeckung von Staden's Werk führen.

Auch die im 17. Jahrhundert sehr ausgeprägte holländische Rezeption fehlt im 18. Jahrhundert, wohl weil in protestantischen Kreisen weder Interesse an der Wundergläubigkeit eines frühen Protestanten noch weiterer großer Bedarf für die Bestätigung des protestantischen Glaubens durch Gottes Wirken bestand. Natürlich gab es nach dem Ende der holländischen Kolonialprojekte in Nordbrasilien 1654 auch kein unmittelbares Interesse mehr an Brasiliana, zumal ja aus den ostasiatischen Kolonien zahlreiche Informationen die zeitgenössischen Leser in Atem hielten.

Der Protestantismus war längst eine akzeptierte Religion, die Claims zwischen Katholiken und Reformierten in der Gegenreformation abgesteckt, und, auch die innere Entwicklung des Protestantismus ging eher in Richtung einer verinnerlichten bürgerlichen Selbstreflexion im Pietismus als in die so gar nicht reflexiv gebrochene Glaubenssicherheit eines Staden, der als Kind seiner Zeit kein Interesse an der Darstellung seines individuellen Schicksals hatte, sondern nur dessen exemplarische heilsgeschichtliche Bedeutung hervorheben wollte. Dennoch war Staden sicher auch den Zeitgenossen der Aufklärung bekannt, die den Text ja in zahlreichen älteren Ausgaben oder der Bry'schen Sammlung lesen konnten, aber wohl allenfalls zu Unterhaltungszwecken darauf zurückgriffen. Große Spuren hat diese Rezeption nach heutigem Forschungsstand nicht hinterlassen.

### **Zwischen Wissenschaft und Jugendbuch: die neuere Rezeption**

Im 19. Jahrhundert wird Staden's Text nach einer „Sendepause“ (Harbsmeier, 1997, S.79) wiederentdeckt. Die wichtigsten Ausgaben sind ohne Zweifel Ternaux-Compans' französische Übersetzung in den „Voyages, relations et mémoires“ von 1837 und die Klüpfelsche Ausgabe von 1859 (N. Federmanns und H. Stades (!) Reisen in Südamerika : 1529-1555, Stuttgart 1859) zusammen mit dem Text von Federmann in der „Bibliothek des literarischen Vereins“ in Stuttgart. Die Ausgabe von Ternaux-Compans macht Staden erstmals einem breiten wissenschaftlichen Publikum zugänglich, von dem Deutschkenntnisse nicht zu erwarten waren. Klüpfels Ausgabe sorgte nach langer Zeit wieder für einen greifbaren deutschen Text. Im Jahre 1874 kommentiert Richard F. Burton, ehemaliger britischer Konsul in Brasilien, für die Hakluyt Society erstmals in einem sehr persönlich gefassten Vorwort eine englische Übersetzung unter dem Titel „The captivity of Hans Stade (!) of Hesse, in A. D. 1547-1555, translated by Albert Tootal [...] and annotated by Richard F. Burton“, London 1874.

Die sich konstituierende Ethnologie entdeckt Stadens Werk in Métraux' grundlegenden Arbeiten über die materielle Kultur der Tupinamba und über ihre Religion. Beide Arbeiten wurden 1928 veröffentlicht.<sup>14</sup> Métraux würdigt Stadens Werk zwar nicht eigens, übernimmt aber zahlreiche seiner Schilderungen bei seinen Analysen der Tupinamba-Kultur. Dies liegt natürlich auch an Métraux' Methodenansatz, der aus dem vorhandenen Quellenmaterial eine Gesamtsicht der Tupinambakultur zu erstellen versuchte, aber text- und überlieferungsgeschichtliche Aspekte der Quellen, die heute im Mittelpunkt jeder quellenbasierten Analyse im ethnologischen Bereich stehen würden, weitgehend beiseite ließ.

Das Interesse für Staden in Brasilien erwacht gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Wichtiger als die erstmalige Übertragung des Texts, von der französischen Übersetzung Ternaux-Compans' ausgehend (*Relação verídica e sucinta dos uzos e costumes dos tupinambás* por Hans Staden, traduzida em linguagem vernacula por Tristão de Alencar Araripe in: *Revista trimestral do Instituto Historico e Geographico Brasileiro*, Rio 1892, Bd LV, Parte I, S. 267-360), war die Ausgabe zur Vierhundertjahrfeier der Entdeckung Brasiliens mit in Eile erstellten Fußnoten von Teodoro Sampaio (*Hans Staden, suas viagens e captiveiro entre os selvagens do Brazil*, São Paulo 1900). Theodor Sampaio (1855-1937) hat sich neben geographischen Studien auch stark mit dem Tupi beschäftigt, was wohl sein Interesse für Staden, dessen Text zahlreiche Ausdrücke auf Tupi enthält, erklärt. Besonders die portugiesischen Jesuiten haben sich aus Missionszwecken schon früh mit dem Tupi abgegeben.<sup>15</sup> Sampaio hat auch eine bekannte Studie über „O tupí na geographia nacional“ (1901, weitere Auflagen 1914, 1928, Neuauflage hrsg. von Frederico G. Edelweiss 1955) verfasst. Im Jahr 1930 hat Sampaio schließlich einen überarbeiteten und inhaltlich wichtigeren Kommentar zu der Neuauflage der Stadenausgabe von 1900 verfaßt (*Hans Staden, viagem ao Brasil, versão de Alberto Löfgren, revista e anotada por Theodoro Sampaio*, Rio 1930). Sampaio hat sich vor allem der Identifizierung von Stadens Ortsnamen und Bezeichnungen in Tupi gewidmet, hatte aber keine eigenen Tupikennntnisse. Seine sprachlichen Kommentare blieben deshalb nicht ohne berechtigte Kritik.<sup>16</sup>

---

14. Métraux, Alfred.: *La Civilisation matérielle des tribus Tupi-Guarani*, Paris 1928 und Métraux, Alfred: *La Religion des Tupinamba et ses rapports avec celle des autres tribus tupi-guarani*, (Bibliothèque de l'École des Hautes Etudes, Sciences religieuses XVI), Paris 1928.

15. Vgl. hierzu meinen Aufsatz: Obermeier, Franz: *Katechismen in der „língua geral“ der brasilianischen Tupiindianer und ihre Überlieferung in zeitgenössischen französischen und portugiesischen Dokumenten des 16. und 17. Jahrhunderts*, in: *Bibliotheksforum Bayern*, 1998, S. 48-69.

16. Lemos Barbosa, A.: *Theodor Sampaio e Hans Staden*, in: *Revista do Arquivo municipal de São Paulo*, 67.1940, S. 223-236.

Das Hans Staden-Institut in São Paulo entstand aus dem 1916 gegründeten „Deutschen Lehrerverein für Mittelbrasilien“. Im Jahre 1919 wurde, ebenfalls in São Paulo der „Verein für Wissenschaft und Kunst“ gegründet, dem der Lehrerverein als Mitglied beitrug. Beide Vereinigungen gründeten 1924 ein Archiv der deutschen Einwanderung, später ein Bücheramt und einen Filmdienst. Anfang der 30er Jahre nannte sich der Lehrerverein „Hans Staden-Verein“. Im Rahmen der sogenannten „Nationalisierung“ wurden 1938 die aufgezählten Aktivitäten in der „Hans Staden-Gesellschaft“ zusammengefaßt. Obwohl es sich damit um eine brasilianische Gesellschaft handelte, wurde sie 1944 aus politischen Gründen geschlossen und erst 1946 wiedereröffnet und die Umwandlung des Namens in „Hans Staden-Institut“ beschlossen. Das Institut widmet sich heute insbesondere dem deutsch-brasilianischen Kulturaustausch, organisiert Deutschkurse und Ausstellungen und gibt die Staden-Jahrbücher heraus. Im Jahr 1942 veranlaßt das Staden-Institut eine grundlegende kommentierte deutsche und eine portugiesische Ausgabe des Texts. Heute heißt das Institut „Instituto Martius-Staden“ und würdigt damit das Wirken eines anderen bedeutenden deutschen Brasilienreisenden. Es steht heute unter der Obhut der Fundação Visconde de Porto-Seguro, die nach einem bedeutenden österreichisch-brasilianischen Historiker (Francisco Adolfo de Varnhagen, Visconde de Porto Seguro, 1816-1878) benannt ist.

Auch das heimatkundliche Interesse in Hessen an Stadens Werk erwacht erst gegen Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Belege hierfür sind detailliert bei Harbsmeier (1997, S.85ff) aufgeführt, der im wesentlichen die zum Teil ungenauen Literaturangaben der Aufsätze in einem Sonderheft der Zeitschrift Hessische Heimat von 1955 übernimmt. In Wolfhagen, wo Staden einige Zeit gelebt hat, widmet sich auch das Heimatmuseum seinem Wirken. Die auch in einem Katalog<sup>17</sup> beschriebene Staden-Sammlung des Ehepaars Bezenberger wird mit Hilfe der Hans-Staden-Stiftung Wolfhagen im dortigen Regionalmuseum präsentiert.<sup>18</sup> Günter Bezenberger hatte im Jahre 1978 Stadens Originalausgabe von 1557 in Kassel in Faksimile herausgegeben.

Interessanter als die bibliographische Reihung von Belegstellen ist die methodische Analyse der Stadenrezeption in Harbsmeiers letztem Kapitel (1997, S.98). Auf

---

17. Vgl. Hans Staden, *Wahrhaftige Historia*, Katalog der Hans Staden Sammlung, hrsg. Ilse Lore und Günter Bezenberger, 1. Auflage Kaufungen 1989, 2. Aufl. Kaufungen 1990.

18. Vgl. hierzu den Führer der Sammlung, verfasst vom Museumsleiter Wolfgang Halfar: Hans Staden : ein hessischer Landknecht bei den wilden nacketen, grimmigen Menschenfresser-Leuten in Brasilien ; 1548 - 1555 ; [Bearb.: Wolfgang Halfar. Regionalmuseum Wolfhagen e.V.; Hans-Staden-Stiftung, Wolfhagen] 1997.

nationaler und internationaler Ebene stand bei Behandlung der Historia mehr das Buch und weniger der Autor im Vordergrund, bei der heimatgeschichtlichen Forschung der genealogische Aspekt in Hessen und der landeskundliche in Brasilien. Diese heimatkundliche Forschung bezeichnet Harbsmeier als antiquarisch-traditional gegenüber der monumentalisch-exemplarischen Funktion der internationalen Forschung über Staden, die auch die erste Phase der Wiedерentdeckung Stadens im 19. Jahrhundert auszeichnete. Erst in jüngster Zeit widmet sich eine kritische Forschung Stadens Werk.

Einen weiteren Strang der Stadenrezeption stellen die Bearbeitungen des Texts als Jugendbuch dar. Die erste dieser Ausgaben ist die in Hamburg 1871 von Robert Avé-Lallemant in der Agentur des Rauhen Hauses unter dem Titel „Hans Staden bei den brasilianischen Wilden oder die Macht des Glaubens und Betens“ herausgegebene Bearbeitung. Wie in der Frühzeit der Rezeption eignet sich die abenteuerliche und moralisch erbauliche Komponente des Texts für eine auch der Erziehungsdoktrin des von dem Theologen Johann Wichern gegründeten Rauhen Hauses, eines Erziehungsheims für Kinder, genehme Rezeption. Eine von Monteiro Lobato (1882-1948) dezidiert für Kinder bearbeitete Ausgabe unter dem Titel „Meu cativo entre os selvagens do Brasil“ erschien 1927, 1932 und 1934, 1939 und 1944 in São Paulo. Sie wurde noch 1995 nachgedruckt. Eine neuere, von Luiz Antônio Aguiar bearbeitete Ausgabe für Kinder (Hans Staden: viagens e aventuras no Brasil) erschien erstmalig 1988 und nochmals 1992 in São Paulo. Stadens Text bietet sich mit seiner leichten Verständlichkeit und als einer der wenigen persönliche Eindrücke spannend wiedergebenden Texte der Entdeckungszeit für eine derartige Bearbeitung geradezu an. Natürlich ist es auch legitim, brasilianischen Kindern auf diese Weise einen der frühen Quellentexte zur Geschichte ihres Landes nahezubringen.

Die XXIV. Bienale von São Paulo, 1998, hat sich unter anderem dem Thema „Antropofagia e Histórias de Canibalismo“ gewidmet, wobei es hier vor allem auch um die künstlerisch-literarische Gestaltung des Themas in Brasilien geht, z.B. bei dem avantgardistischen Schriftsteller Oswald de Andrade, der den Begriff des Menschenfressers in einem berühmten literarischen Manifest wieder aufgegriffen hat.<sup>19</sup>

Schließlich wurde Stadens Lebensgeschichte in einem Film mit dem Titel „Como era gostoso o meu francês“ von Nelson Pereira dos Santos, einem Regisseur der

19. Vgl. zur Biennale den Katalog: Fundação Bienal de São Paulo, Publicações, organizado por Adriano Pedrosa, 4.Bde., Band 1: Nucleo Histórico: Antropofagia e Histórias de Canibalismo, Bd.2: Roteiros, Bd. 3: Representações nacionais, Bd. 4: Arte contemporânea; São Paulo, 1998.

Richtung des brasilianischen „cinema novo“, 1971 verfilmt.<sup>20</sup> Dabei handelt es sich weniger um eine werkgetreue Umsetzung des Buchs, sondern das Drehbuch inspiriert sich frei an Staden's Buch. Anstelle von Staden gerät ein junger Franzose bei den Tupi in Gefangenschaft und wird schließlich von ihnen getötet und verzehrt. Über eine Neuverfilmung, die sich stärker an das Buch von Staden anlehnt durch den Regisseur Luis Alberto Pereira unter dem Titel: „Lá vem nossa comida pulando“, gedreht 1996 in São Paulo, berichtet im Internet der Aufsatz von Medeiros.<sup>21</sup>

Die zahlreichen neueren Ausgaben und Übersetzungen zeugen von einem auch unter Lesern und Wissenschaftlern ungebrochenen Interesse am Text von Staden. Eine wichtige portugiesische Ausgabe bleibt immer noch die von Carvalho Franco im Auftrag des Staden-Instituts 1944 herausgegebene Ausgabe, auch wenn sie den früheren Ausgaben, insbesondere der von Sampaio (1930), vor allem in den Anmerkungen viel verdankt. Die beste deutsche Ausgabe ist die 1964 in Marburg von den Deutschbrasilianern Reinhard Maack und Karl Fouquet herausgegebene kommentierte Ausgabe des frühneuhochdeutschen Texts mit einer modernen Übersetzung. Das stellenweise unkritische Vorwort spiegelt allerdings den damaligen Forschungsstand wider und berücksichtigt literarische Aspekte des Texts nur am Rande. Im Anhang (S.201-210) findet sich ein Aufsatz von Reinhard Maack über Staden's Tupikennntnisse und eine im Vergleich mit anderen Quellen erstellte Wortliste der Tupiausdrücke in der *Historia*.<sup>22</sup> Ferner findet sich eine zwar fehlerhafte, aber auf größtmögliche Vollständigkeit bis zum Erscheinungsjahr 1964 bedachte Bibliographie der Ausgaben von Staden's Buch mit seinen Übersetzungen (S.211-231). Eine neue portugiesische Stadenausgabe erschien 1999.<sup>23</sup>

Die Universitätsbibliothek Göttingen plant, im Rahmen ihrer Digitalisierungs-

- 
20. Der Film von 1971 wurde von ARTE am 06.09.1993 gezeigt, vgl. Lexikon des internationalen Films, Redaktion Horst Peter Koll, Bd. 5, 1995, S.3766. Die zweite Verfilmung wurde in Deutschland anscheinend noch nie gezeigt.
  21. Medeiros, Jotabê: Filme reconstitui aventuras de Hans Staden (O estado de S.Paulo Net-Estado 17.04.97), URL: <http://www.estado.com.br/edicao/pano/97/04/16/ca2277.html>, Abrufdatum 21.12.98, am 19.07.00 nicht zugänglich.
  22. Der Tupi-Wortschatz von Claude d'Abbeville (*Histoire de la mission des Pères capucins en l'isle de Maragnan, Paris 1614*, ist zwar angeblich in dem Vergleich berücksichtigt, jedoch wird keine der in der Tat vorhandenen Parallelen zitiert, ein Vergleich mit den Ausdrücken bei Yves d'Evreux *Suite de l'histoire, Paris 1615*, fehlt gänzlich.
  23. Staden, Hans: *A verdadeira história dos selvagens, nus e ferozes devoradores de homens, encontrados no Novo Mundo, a América, e desconhecidos antes e depois do nascimento de Cristo na terra de Hessen...* tradução: Pedro Sússekind; introdução Melanie Dimantas, 2. ed., Rio de Janeiro: Dantes 1999.

projekte die Originalausgabe von Stadens Buch als Imagedatei ins Netz zu bringen.<sup>24</sup> Damit wird Stadens Buch erstmals weltweit im Original online zugänglich sein. Inzwischen gibt es neben lateinischen, spanischen, portugiesischen, deutschen, französischen und englischen Ausgaben auch Übersetzungen von Staden ins Tschechische, Italienische und Dänische, was die Bedeutung dieses Texts zeigt.<sup>25</sup>

## Das Nachleben von Stadens Illustrationen

Ich habe mich in einer bereits erwähnten Publikation vor allem mit dem Nachleben von Stadens Illustrationen bei Theodor de Bry und darüber hinaus beschäftigt.

Im dritten Band seiner berühmten Amerikasammlung (America, lateinisch 1592, deutsch 1593) hat Bry Stadens Bericht mit dem thematisch ähnlichen Text des französischen Calvinisten Jean de Léry, Teilnehmer einer kalvinistischen Expedition in die französische Kolonie Rio de Janeiro 1557, (erstmalig gedruckt unter dem Titel „Histoire d'un voyage fait en la terre du Bresil, autrement dite Amerique“ [ohne Ort i.e. Genf, teilweise fingierter Druckort La Rochelle], 1578) veröffentlicht. Lérys Illustrationen, die sich teilweise an den Singularités de la France antarctique, Paris 1557/1558, und der „Cosmographie universelle“ seines Gegners, des Franziskanerpaters André Thevet, der kurz vor ihm in Rio de Janeiro war, orientierten, flossen zusammen mit denen von Staden in Brys Buch ein. Ein Einfluß von Stadens Illustrationen auf Thevets oder Lérys Werk ist nicht zu belegen.

Theodor de Bry hat sich für sein Werk künstlerisch stark von der Ikonographie der drei Brasilienautoren Thevet, Léry und Staden anregen lassen, was meine Arbeit an detaillierten Vergleichen aufzeigt. Der Einfluss Thevets liegt in einigen ethnologischen Details und im strukturellen Charakter der Kupferstiche, die wie bei

---

24. Exemplar der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Electronic Master 1997 TIFF, Ver. 6.0, 600dpi, 1 bit/s/w, ITU group 4, Digitalisierungsvorlage Primärausgabe (SUB Göttingen Signatur 8 H AM I, 2880 RARA). Die Ausgabe wird zugänglich sein unter der URL: <http://www-gdz.sub.uni-goettingen.de/cgi-bin/digbib.cgi?PPN235191442>

25. Die tschechische Ausgabe Staden, Hans: *Dvě cesty do Brazílie*, Praha 1957 (Angabe nach O'Leary, *Ethnographic bibliography of South America*, New Haven 1963, Nachdruck reprinted with corrections, New Haven 1978, S. 253), die in mehreren Ausgaben erschienene italienische Übersetzung: Staden, Hans: *Tupia, ovvero Brasile antropofago, testi di Hans Staden, con le incisioni acquarellate di Theodoro de Bry* [Trad. dall'originale tedesco di Amerigo Guadagnin], Milano, Ricci 1994 und die dänische Ausgabe: Staden, Hans: *Sandfrdig beretning om og beskrivelse af et vildt, ngent, grusomt, kannibalistik folks land, beliggende i den nye verden Amerika... trykt i Marpurg i aret 1557*, Århus, Intervention Press, [1992].

Thevet eine durch eigene Semantik bestimmte Folge über das Leben der Indianer bilden. Lérays und Stadens Abbildungen wurden direkt als Vorlage für die Kupferstiche übernommen, wobei Bry im Sinne der kalvinistischen Theologie der Zeit das duale Menschenbild Lérays, der den Indianern auch positive Charaktermerkmale zugesteht, verschärft und sie im religiösen Sinne als Verworfenen zeichnet, deren Unglauben seine Entsprechung in der barbarischen Sitte der Anthropophagie hat. Dieser ideengeschichtliche Hintergrund beeinflusst auch direkt die Bildlichkeit des illustrativen Materials; so spart Léry die Anthropophagie fast gänzlich aus, während Theodor de Bry wie zuvor schon Thevet in einigen Illustrationen diese Sitte in aller Drastik zeigt. Die Holzschnitte in Stadens Werk wurden von Bry mit Ausnahme einiger theologisch heikler Anspielungen auf den Providenzglauben zum Vorbild genommen, aber durch qualitativ höherwertige Kupferstiche ersetzt. Durch die Einheirat von Matthäus Merian in die Familie Bry und die Weiterführung ihrer Werkstatt wurden die Kupferstiche bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts weiterverwendet. Spätere Illustratoren, darunter auch Matthäus Merian in den bereits erwähnten Bildern zur „*Historia Antipodum*“ (1631, 1655) von Johann Ludwig Gottfried, haben die Bry'schen Kupferstiche kopiert und je nach künstlerischem Zeitgeschmack und geistesgeschichtlichem Hintergrund umgestaltet, das visuelle Bild des körperlich wohlgestalteten Indianers bei den Brys bis in das Zeitalter der Aufklärung getragen und damit eine künstlerische Vorlage für das ideengeschichtlich bis Rousseau wirkende Bild vom „*bon sauvage*“ als „*beau sauvage*“ geliefert.

Die Wirkungsgeschichte von Stadens Illustrationen hat sich nicht nur auf Buchillustrationen beschränkt. Im 20. Jahrhundert hat der brasilianische Maler italienischer Herkunft Cândido Portinari (1903-1962), bekannt durch seine „*muralismo*“-Arbeiten an Gebäuden wie unter anderem dem Uno-Gebäude in Washington, anhand von Stadens Holzschnitten einige Zeichnungen geschaffen, die sich frei an den Vorbildern orientieren. Die Arbeiten stammen aus den 40er Jahren und wurden auch publiziert.<sup>26</sup>

Die zukünftige Forschung sollte Stadens Werk im Kontext der erst neugeprägten Kategorie des „*älteren Reiseberichts*“ situieren und versuchen, dessen Strukturmerkmale auch im Vergleich zu zeitgenössischen Texten nicht nur der Reiseliteratur, sondern auch der kosmographischen Literatur oder der Erbauungs-

---

26. Vgl die Publikation Portinari devora Hans Staden, o.J. o.O., eine Abbildung auch im Internet unter <http://www.cosacnaify.com.br/primeira.htm>, Abrufdatum 18.07.00.

literatur genauer zu definieren.<sup>27</sup> Die Frage nach der Wahrheit sollte in den Hintergrund treten gegenüber einer nicht nur literaturwissenschaftlich ausgerichteten Analyse der durch die Epoche und den epistemologischen Hintergrund der Zeit geprägten Mentalität des Autors und der Vermittlung dieser Bewertung durch textinterne Verfahren. Die frühen Reiseberichte sagen ebensoviel über ihre Verfasser aus wie über die Alterität der in ihnen beschriebenen Ureinwohner. Damit wird die Analyse des Reiseberichts gleichsam von einer Analyse der Entdeckungen zu der des Entdeckers. Der heutige Interpret kann sein eigenes Selbst- und Fremdverständnis an den alten Texten überprüfen. Nietzsche hat diese Gedanken in einem seiner nachgelassenen Fragmente auf den Punkt gebracht: „Mich interessiert nichts mehr, als wenn einer einen Umweg über fremde Völker und Sterne macht, um schließlich so etwas von sich zu erzählen.“<sup>28</sup> Stadens Buch bleibt ohnehin für jede Epoche mit Gewinn neu zu entdecken.

**Dr. Franz Obermeier**, geboren 1967 in Kelheim (Bayern). Studium der Romanistik und Slavistik in Regensburg.

Promotion über französische Brasilienreiseberichte im 17. Jahrhundert. Bibliotheksausbildung, gegenwärtig an der Universitätsbibliothek Kiel tätig.

Veröffentlichungen: *Französ. Brasilienreiseberichte im 17. Jahrhundert*, Bonn 1995. *Katechismen in der "língua geral" der brasil. Tupiindianer...*, in *Bibliotheksforum Bayern* 1998. *Brasilien in Illustrationen des 16. Jahrhunderts*, Frankfurt 2000.

*Kannibalismus im Bild, Bilder von Kannibalen, brasilianische Indios in Bildern und Texten des 16. Jahrhunderts*. In: *Jahrbuch für Gesch. Lateinamerikas* 2001 (im Druck).

27. Erste positive Ansätze dazu liefern neben den bereits erwähnten Abhandlungen die Arbeiten von Michael Harbsmeier: *Reisebeschreibungen als mentalitätsgeschichtliche Quellen, Überlegungen zu einer historisch-anthropologischen Untersuchung frühneuzeitlicher deutscher Reisebeschreibungen*, in: *Reiseberichte als Quellen europäischer Kulturgeschichte*, hrsg. von H.J. Teuteberg und Antoni Maczak, Wolfenbüttel 1982 (*Wolfenbütteler Forschungen*, 21), S.1-32 sowie von Horst Wenzel: *Deutsche Conquistadoren: Hans Staden in der Neuen Welt*, Vorträge des XI. Anglo-deutschen Colloquiums, 11-15.09.89, Univ. Liverpool, in: *Reisen und Welterfahrung in der deutschen Literatur des Mittelalters*, hrsg. von Dietrich Huschenbett und Margetts-John (*Würzburger Beiträge zur deutschen Philologie*, 7), Würzburg, 1991 S. 290-305 und S. Schmitz: *Reisende Helden zu Hans Staden, Erec und Tristan*, in: *Wege in die Neuzeit*, hrsg. von Thomas Cramer München, S. 198-228.
28. Nietzsche: *Nachgelassene Fragmente*, hrsg. Günter Wohlfart, Stuttgart 1996, S.69, in der Zählung der kritischen Gesamtausgabe von Colli/Montinari Fragment 5[20].



**Fundação Visconde de Porto Seguro**  
Mantenedora / Institutsträger

|                 |                         |                      |
|-----------------|-------------------------|----------------------|
| Presidente      | Alfried K. Plöger       | 1. Vorsitzender      |
| Vice-Presidente | Heiner J. G. L. Dauch   | Stellv. Vorsitzender |
| 1º Secretário   | Oscar M. R. Niemeyer    | 1. Schriftführer     |
| 2º Secretário   | Harald J. Dencker       | 2. Schriftführer     |
| 1º Tesoureiro   | Eduardo J. J. de Macedo | 1. Schatzmeister     |
| 2º Tesoureiro   | Arnold Steinkopff       | 2. Schatzmeister     |
| Diretor Vogal   | Manuel L. Turelli       | Beirat               |

**Instituto Martius-Staden**

|                       |  |                          |
|-----------------------|--|--------------------------|
| Editor                | Hernâni Donato   | Herausgeber              |
| Coordenação Editorial | Renata S.G. Kutschat<br>Dr. E. T. Rosenthal<br>Joachim Tiemann | Redaktion                |
| Coordenação Gráfica   | Ivahy Barcellos  | Koordination Grafik      |
| Tradução e Revisão    | Renata S. G. Kutschat<br>Joachim Tiemann                       | Übersetzung und Revision |
| Projeto Gráfico       | Alessandra Carignani   | Grafische Gestaltung     |

**Instituto Martius-Staden**

**Administração**  
**Cursos "Staden Idiomas"**  
Rua Itapaiúna, 1878  
05707-000 • São Paulo-SP  
Fone/Fax: (011) 3743.3052  
E-mail:ims@uol.com.br

**Arquivo e Biblioteca**  
Rua 7 de Abril, 59 • 4º and.  
01043-000 • São Paulo-SP  
Fone: (011) 3151.6300  
Fax: (011) 255.8391  
E-mail:ims.arq@uol.com.br

**Campinas**  
**Cursos "Staden Idiomas"**  
Rua Conceição, 860  
13010-051 • Campinas-SP  
Fone/Fax: (019) 252.6908  
E-mail:mstaden@ig.com.br

Edição e Produção



**Nova Bandeira Produções Editoriais**

R. Venâncio Ayres, 931 • 05424-030 • São Paulo - SP

Fone/Fax: (011) 3873.1956 • 3873.9944

e-mail: novabandeira@uol.com.br



## Patrocinadores



Fundação Visconde  
de Porto Seguro

